



## Mogelpackung Trinkwasser-Initiative

Die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» hat mit Trinkwasser nichts zu tun. **Sie zielt ausschliesslich auf die Direktzahlungen.** Sie will diese allen Betrieben streichen, die irgendwelche Pflanzenschutzmittel einsetzen oder Futter für ihre Tiere zukaufen (müssen). Damit ist auch der Biolandbau betroffen.

Obwohl die Bauernfamilien viele vorbeugende Massnahmen treffen, können sie nicht immer verhindern, dass Krankheiten oder Schädlinge ihre Obstanlagen, Gemüsefelder, Rebstöcke oder andere Kulturen befallen und damit die Ernte bedrohen. Für diesen Fall sind sie darauf angewiesen, dass sie diese mit von den Behörden bewilligten Mitteln behandeln können. **Immer öfters kommen biologische Mittel zum Einsatz.**

Hühner und Schweine sind keine Grasfresser, sondern wie wir Menschen Allesfresser. Sie ernähren sich von Getreide und anderen Ackerkulturen. Nicht jeder Betrieb verfügt über ausreichend oder überhaupt ackerfähige Fläche. Dies betrifft vor allem jene im Hügel- und Berggebiet. **Die wenigsten könnten deshalb ihre Schweine oder Hühner nur mit betriebseigenem Futter ernähren.**

Wenn die betroffenen Betriebe keine Direktzahlungen mehr erhalten, sind sie auch **nicht mehr an die Auflagen des ökologischen Leistungsnachweises gebunden.** Oder sie geben die entsprechende Produktion ganz auf.

Die Folgen der Trinkwasser-Initiative sind:

- **Verfügbarkeit von einheimischen Lebensmitteln sinkt um rund 40 Prozent <sup>1)</sup>**
- **Schweizer Lebensmittel werden teurer**
- **Schweizer Eier, Schweinefleisch oder Poulet werden zu Luxusprodukten**
- **Mehr importierte Lebensmittel sind in den Verkaufsregalen**
- **Die Lebensmittelqualität und -sicherheit nimmt ab**
- **Weniger einheimische Produktion bedeutet auch tiefere Versorgungssicherheit**
- **Gesamthaft ergibt sich ein kontraproduktiver Effekt für die Umwelt**
- **Das Wasser bleibt durch andere chemische Stoffe belastet**
- **Foodwaste wird gefördert**
- **Ein herber Rückschlag für die Biodiversität**
- **Rund 300'000 Arbeitsplätze in der Land- und Ernährungswirtschaft sind betroffen**

<sup>1)</sup> Quelle: Studie Agroscope